**Zeitschrift:** Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
**Herausgeber:** A. Vogel
**Band:** 38 (1981)
**Heft:** 4

**Artikel:** Unheilvoller Kreislauf der Chemie
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-970089

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Unheilvoller Kreislauf der Chemie

Vor manchen Jahren sass ich in Kalifornien einmal mit einigen bekannten Wissenschaftlern zusammen und verfolgte aufmerksam ihr Gesprächsthema. Es handelte sich dabei um einen Transport sehr gefährlicher Gifte mit der Eisenbahn. Die Unterhaltung war deshalb so lebhaft und voll sorgenvoller Zweifel, weil ein Unglücksfall eine schlimme Katastrophe heraufbeschwören würde. Der Zug könnte entgleisen oder mit einem anderen Zug zusammenstossen. Was dann? Ja, dann würde unvorstellbares Unheil entstehen. Man konnte daher von Glück reden, dass nichts dergleichen geschah und die ganze Giftladung, in Metallbehältern versorgt, unbehelligt im Pazifik versenkt werden konnte. Für eine gewisse Zeit war man also beruhigt, hatte man doch schwerwiegende Gefahren durch Gifte in die Sicherheit des Meeres geborgen. Noch machte man sich keine Sorgen darüber, was nach Jahren geschehen könnte, wenn die Metallbehälter durch Korrosion undicht werden sollten und die Gifte dadurch frei würden. Solch ein Unheil würde den Tod vieler Fische und anderer Meerestiere bedeuten. Jene, die trotz der Vergiftung durchhielten und zum Verkauf feilgeboten würden, müssten sich unfehlbar als gefährliche Schädlinge auswirken, denn das aufgespeicherte Gift würde den Geniessenden zum Verhängnis werden. Für Menschen, die solche Gifte in sich aufnehmen, entstehen in der Regel schleichende Krankheiten im Nervensystem, wie dies bei der Yamata-Krankheit in Japan der Fall ist.

### Der Kostenpunkt als Kriterium

Als ich mir die noch in Aussicht stehenden Gefahren lebhaft vor Augen führte, erkundigte ich mich bei den Forschern, ob denn solche Gifte nicht neutralisiert und unschädlich gemacht werden könnten? Das wäre wohl möglich gewesen, hätte aber die Auslagen um vieles vergrössert! Das war also der springende Punkt, warum man nicht anders gegen solch gefährliche Gifte vorging, um sie gänzlich unschädlich zu machen. Allerdings lag auch noch ein Befehl der Militärbehörden vor, ohne die Wissenschaftler über die Möglichkeit einer Entgiftung erst noch lange anzufragen. So erfolgte eben die gefahrvolle Versenkung, ohne dass die Forscher ihrerseits auf die späteren Folgen hätten hinweisen können. Im Augenblick war es einfach eine Lösung für alle. Was die Zukunft bringen mochte, wurde nur geahnt, nicht aber lange erörtert. Ich hatte allerdings mit meinen Fragen veranlasst, dass mir noch weitere Auskunft vermittelt wurde, denn ich erfuhr nun, dass nicht jene Gifte, die durch die Chemie hergestellt worden waren, das schlimmste Problem darstellt, weil diese immerhin noch überwacht werden können. Was sich aber viel gefährlicher auszuwirken vermag, sind die tödlich giftigen Abfallstoffe, von denen in den USA ungefähr 4000 Tonnen pro Stunde anfallen. Es handelt sich bei diesen Abfallstoffen also um eine reine Kostenfrage, wenn man sie, statt sie zu neutralisieren, einfach in sogenannten Deponien ablagert.

### Unheimliche Aussichten

Allein in den Vereinigten Staaten von Amerika sind bis heute über 50 000 solcher Deponien in Sümpfen und Bodenvertiefungen entstanden. Jedes Jahr richten sie mehr Unheil an. Chlorierte Kohlenwasserstoffe, die 300mal stärker sind als das unheilvolle DDT, gelangten in Tennessee ins Grundwasser, weil 300 000 mit Giftstoffen gespeicherte Fässer, die in einer Deponie vergraben waren, leck wurden. Erst als bereits viele Menschen in jenem betroffenen Gebiet krank geworden waren, ging man der Ursache nach, entdeckte sie, und die Behörde griff ein, soweit dieser Eingriff noch dienlich sein konnte. Auch dioxinhaltige Industrieabfälle wurden in Deponien vergraben, obschon es der Chemie völlig bewusst war, dass man mit 100 g dieses mörderischen Giftes die ganze Bevölkerung von New York vernichten könnte, sobald die Wasserversorgung damit verunreinigt würde. Dieses Gift wirkt sogar in

hohen, homöopathischen Dosen noch überaus stark vergiftend und degenerierend auf die menschlichen Zellen ein. Wir haben dies ja durch den tragischen Fall in Seweso beobachten und feststellen können.

**Betrübliche Zukunftsprobleme**

In den Staaten verhalf mir ein guter Kontakt mit Prof. Mac Kay von der Cornell-Universität zu vielen zuverlässigen Informationen über die Gefährlichkeit chemischer Schadstoffe, die sich als verheerender Kreislauf auf die Gesundheit der Massen auszuwirken vermögen. Dieser Einfluss erweist sich tatsächlich als ein Teufelskreis. — Über die Verhältnisse in Europa bin ich weniger gut informiert. Japan befindet sich in einer ähnlich schlimmen Lage wie die USA. — Wenn die Gesundheitsbehörden bei uns nicht wachsam sind, indem sie das Vorgehen der Chemie nicht gründlich überwachen und mutig eingreifen, dann sind auch wir bald in einer solch unerfreulichen Gefahrenzone angelangt. Bei den Atomkraftwerken ist es ähnlich. Dort liegt das grösste, noch ungelöste Problem beim Atommüll, also beim Rückstand mit seiner unheimlichen Aktivität. Es wirkt sich dies so schlimm aus wie Krankheitskeime, die man weder vernichten, noch auf eine Weise einsperren kann, dass sie nicht mehr erneut auszubrechen vermögen, wodurch sie vermehrtes Unheil anrichten können. Die überklugen Männer der Wissenschaft und Technik müssen heute ratlos eingestehen, dass sie die herbeigerufenen Geister des Unheils nicht wieder loswerden können, trotz ihren siegreichen Erwartungen des Anfangsstadiums ihrer Bestrebungen. Das ist ein Fiasko, unter dem heute die ganze Erde mit ihren Bewohnern zu leiden hat.

## Herzschaden nach falscher Medikamentierung

Ein Bergführer, den ich sehr gut kenne, litt unter einer Grippe. Der Arzt verordnete die Einnahme reichlicher Antibiotika. Da die Grippe keine Fieber auslöste, liess sich der Patient dazu verleiten, dennoch eine Bergtour durchzuführen. Nach Hause zurückgekehrt, setzten starke, emphysemartige Krämpfe ein. Durch Untersuchung im Spital konnte ein Herzklappenschaden festgestellt werden. Hinzu kam noch eine sogenannte trockene Lungenentzündung, die man vorher nicht erkannt hatte. Der Kranke war bis anhin ein gesunder, zäher Bergführer, der nie irgendwelche Schwierigkeiten mit dem Herzen gehabt hätte. Da nun aber die Ärzte sogar eine Herzoperation in Betracht zogen, machte sich der gewissenhafte Berufsmann nun grosse Sorgen, weil ein solcher Eingriff für ihn schwere Folgen nach sich ziehen könnte, was seine Existenz als Bergführer gefährden würde, ja sogar fraglich werden liesse.

**Schwerwiegende Täuschung**

Schon oft konnte ich beobachten, dass durch Einnahme starker Medikamente der Patient über seine wirkliche Lage hinweggetäuscht wurde, weil er die unterdrückten Krankheitssymptome nicht mehr gewahr wurde und er sich infolgedessen veranlassen liess, sich ganz verkehrte Lasten aufzulegen, denn statt sich Bettruhe zu verschaffen und eine ursächliche Behandlung einzuschalten, glaubt sich solch ein Kranker für fähig genug, berufliche Anstrengungen zu wagen. Infolge eines solch verkehrten, unvorsichtigen Vorgehens können dann organische Schäden ausgelöst werden, was hauptsächlich beim Herzen zu Schwierigkeiten führen kann.

Wenn man sich auf eine rein symptomatische Behandlung verlegt, statt eine ursächliche Pflege vorzunehmen, ist damit stets eine risikoreiche Täuschung verbunden, und zwar sowohl für den Arzt wie auch für